



40 Jahre Years
Museum der Moderne
Salzburg

Vorhang auf!

Theaterfotografie von Ruth Walz



Inhalt

Vorhang auf! Theaterfotografie von Ruth Walz	1
Vorhang auf!	4
Salome tanzt nicht	6
Blaubart	10
Für Bruno Ganz, wen sonst?	12
Wozzeck	16
was <i>da</i> war. was da <i>war</i>	18
Porträtfotografie	20
Kurzbiografien der Porträtierten	21
Anna Viebrock: Das Vorgefundene erfinden	26
Das Serielle	28
Ruth Walz – ein Leben für den Augenblick	30
Impressum	33

Vorhang auf!

Theaterfotografie von Ruth Walz

Ruth Walz (1941 Bremen, DE) ist eine deutsche Theaterfotografin, deren langjährige Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Luc Bondy, Klaus Michael Grüber, Peter Sellars oder Peter Stein legendär ist. Nach langer Festanstellung an der Berliner Schaubühne ist Walz bis zum heutigen Tag auch regelmäßig für die Salzburger Festspiele tätig. Hier traf sie auf Künstler wie William Kentridge oder Robert Wilson und fand in der imposanten Felsenreitschule aufregende Perspektiven. Berühmt sind beispielsweise die aus dem Jahr 1986 stammenden Aufnahmen der Premiere von *Prometheus, gefesselt* mit Bruno Ganz in der Titelrolle. Diesem Ausnahmeschauspieler wird in der Ausstellung ebenso ein Kapitel gewidmet wie dem Motiv des Vorhangs, das Walz abwechslungsreich variiert.

„Die besten Szenenfotos von Ruth Walz sind Landschaftsfotografien einer Aufführung. So wenig wie diese hängt nämlich das treffende Theaterfoto am effektvollen Augenblick – es verweigert sich grundsätzlich dem Schnappschuss.“ (Botho Strauß) K. S.



Vorhang aus *Ein Sommernachtstraum* von William Shakespeare, Salzburger Festspiele, 1996, chromogener Abzug



Vorhang auf!

Theaterkonzepte verändern sich und mit ihnen auch die Rolle des Vorhangs. Auf vielen Fotografien von Ruth Walz wird deutlich, wie frei und spielerisch in zeitgenössischen Inszenierungen mit Theatervorhängen umgegangen wird. In Peter Handkes *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* etwa weht der duftige Vorhangstoff wie ein eigenständiger Darsteller hinter dem Schauspieler auf der Bühne her. So verstärkt er die Wirkung des Bühnengeschehens.

In aktuellen Aufführungen werden Vorhänge oft als Projektionsfläche benutzt. In der Salzburger Aufführung der *Salome* ist auf dem Gazevorhang „Te saxa loquuntur“ zu lesen, „von dir künden die Steine“. Das ist der gleiche Satz, der auf dem als Neutor bekannten Sigmundstor über dem Bildnis des Auftraggebers, des Erzbischofs Sigismund Graf Schrattenbach, zu lesen ist, der im 18. Jahrhundert eine Verbindung der Stadt mit den Vororten schaffen ließ.

Ruth Walz zeigt in ihren Bildern von Vorhängen, welche Möglichkeiten und Potenziale das Flüchtige in der Theaterarbeit hat. In der Malerei war das Motiv des Vorhangs oft ein Beweis für künstlerische Virtuosität: Maler:innen versuchten, die Natur perfekt zu imitieren. Die Fotografie hat die Malerei durch ihre Möglichkeiten der Abbildung von der Funktion der täuschenden Nachahmung befreit. Die Theaterfotografie geht einen Schritt weiter und verzichtet auf die Dokumentation der materiellen Artefakte: Bei ihr führen die Vorhänge ihr eigenes flüchtiges Leben. K. S.

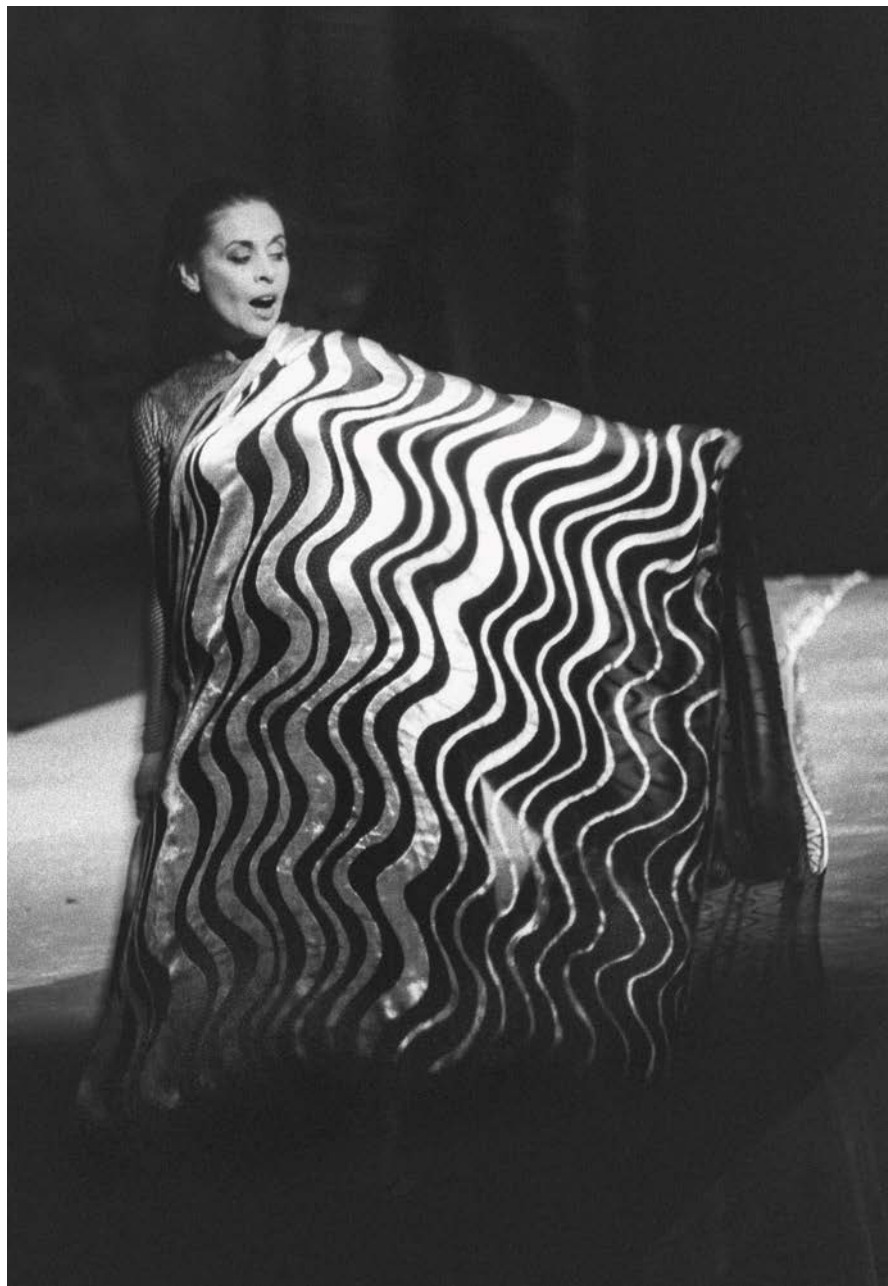


Vorhang aus *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* von Peter Handke,
Schaubühne Berlin, 1994, chromogener Abzug

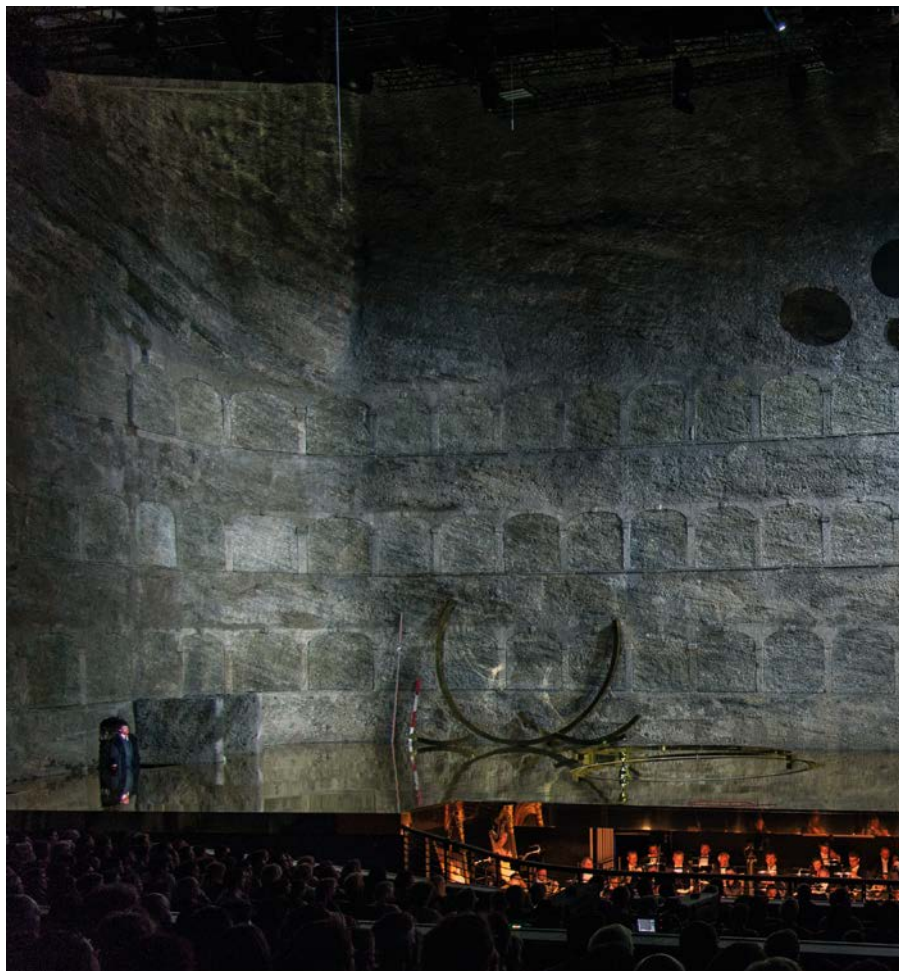
Salome tanzt nicht

Die Schwarz-Weiß-Fotografien von Ruth Walz fangen die Bewegungen der Darstellerin der Salome, Catherine Malfitano, ein. Doch ist heutzutage angesichts aktueller Sexismusdebatten eine Darstellung der Frau als Objekt der Begierde noch wünschenswert? Prinzessin Salome, deren Geschichte im Neuen Testament erzählt wird, verursacht den Mord an Johannes dem Täufer. Sie fordert seinen Kopf als Belohnung für einen Tanz, den sich zuvor ihr Stiefvater Herodes von ihr gewünscht hat. Der Höhepunkt der Oper *Salome* von Richard Strauss – und zugleich in der Regel auch der visuelle Höhepunkt von Bühneninszenierungen – ist der „Tanz der sieben Schleier“. Das auf einem Roman von Oscar Wilde basierende Libretto stilisiert Salome zur *femme fatale*, einer dämonischen Verführerin.

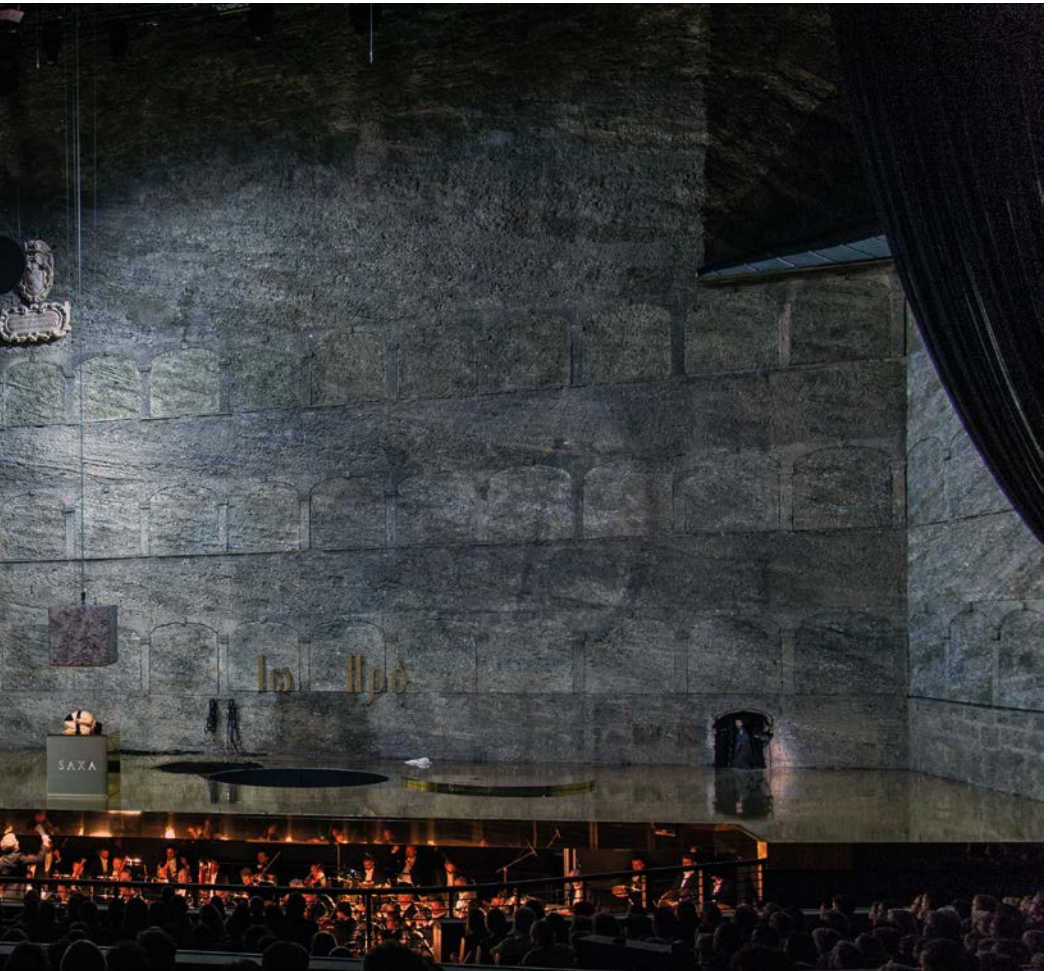
In der Inszenierung 2018 kauert Salome mit schwarzem Band zusammengeschnürt in Embryohaltung auf einem Quader. Auf diesem Opferblock steht das lateinische Wort *saxa*, also Felsen. Von oben wird ein weiterer Gesteinsblock herabgelassen, der die zarte Figur zu zerquetschen droht. Auch ohne die suggestive Musik von Richard Strauss spürt man, wie heftig die Reaktion auf Salomes machtvollen Tanz ausfällt – obwohl dieser hier nur in der Fantasie der Betrachter:innen stattfindet. K. S.



Catherine Malfitano als Salome in *Salome* von Richard Strauss,
Salzburger Festspiele, 1992, Silbergelatineabzug auf Barytpapier



Asmik Grigorian als Salome in *Salome* von Richard Strauss,
Salzburger Festspiele, 2018, chromogener Abzug



Blaubart

Sieben Türen muss Judith öffnen, um ihr Schicksal zu erkennen: Sie will Blaubarts Burg mit ihrer Liebe erhellen und wird doch am Ende ermordet, wie ihre drei Vorgängerinnen. Béla Bartóks Einakter *Herzog Blaubarts Burg* über den mysteriösen Frauenmörder Blaubart wird 1995 von Robert Wilson inszeniert, der auch das Bühnenbild gestaltet. Es ist minimalistisch und wirkt grafisch, der Schrecken ist hell ausgeleuchtet.

In der Inszenierung von Romeo Castellucci ist die Bühne hingegen dunkel und kahl. Plötzlich lodern Flammen auf und Wasser flutet die Bühne. Die Flammen bilden das Wort „Ich“ und stehen für die Suche nach der Identität von Blaubart und Judith, die in dieser Inszenierung als Kindsmörderin selbst schuldig geworden ist. K. S.

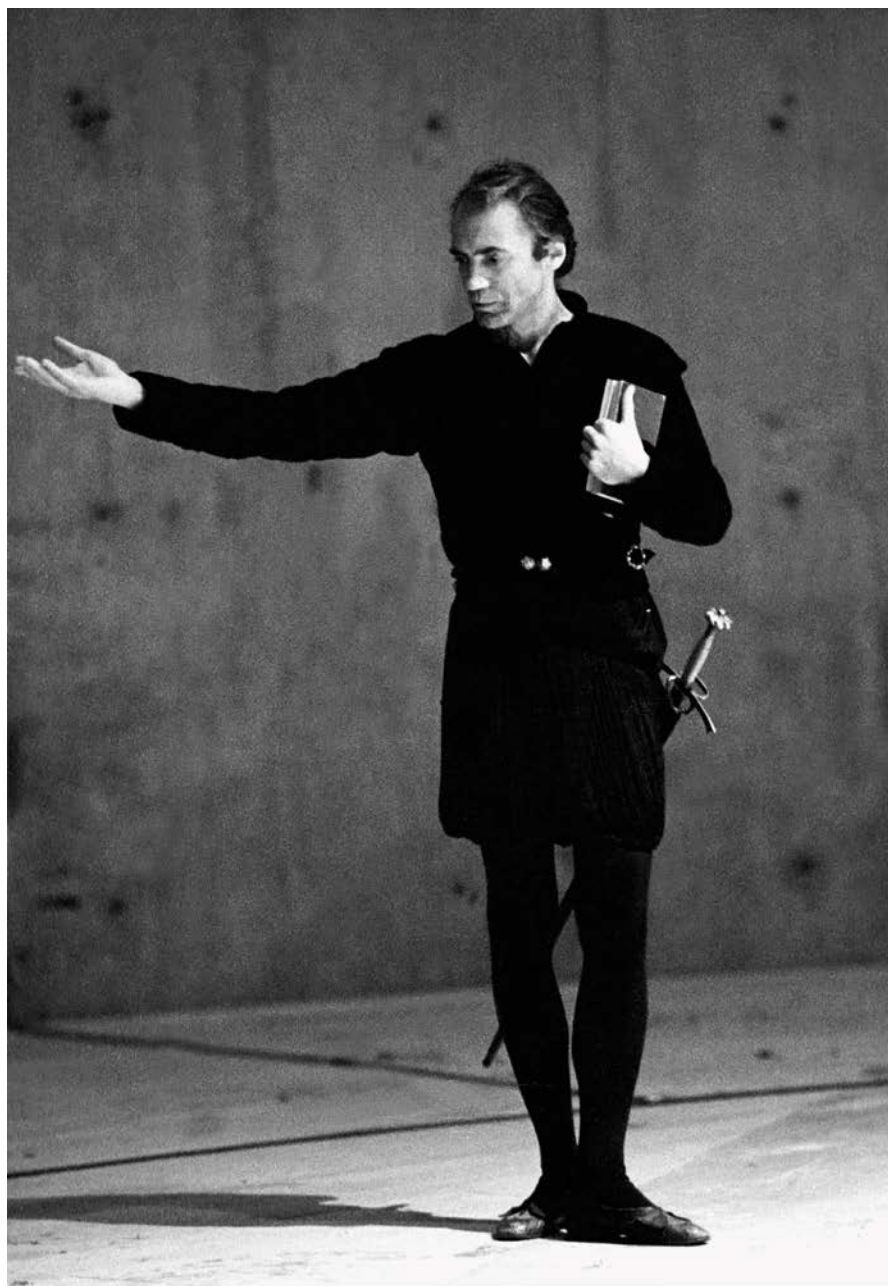


Oben: Markella Hatziano als Judith und Robert Hale als Blaubart in *Herzog Blaubarts Burg* von Béla Bartók, Salzburger Festspiele, 1995, Silbergelatineabzug auf Barytpapier
Unten: Ausrine Stundyte als Judith und Mika Kares als Blaubart in *Herzog Blaubarts Burg* von Béla Bartók, Salzburger Festspiele, 2022, chromogener Abzug

Für Bruno Ganz, wen sonst?

Thomas Bernhard widmet ihm sein Theaterstück *Die Jagdgesellschaft* mit den Worten „Für Bruno Ganz, wen sonst“. Ganz' Festspieldebüt 1972 in Bernhards *Der Ignorant und der Wahnsinnige* wird von Kritik und Publikum begeistert aufgenommen. Gleiches gilt für seine Darstellung des Prometheus in Klaus Michael Gräubers Inszenierung von *Prometheus, gefesselt* in der Übersetzung von Peter Handke. Karin Kathrein fasst die Uraufführung in *Die Presse* zusammen: „Wie dieser Schauspieler den Text von innen her durchdringt, wie alles belebt, schattiert, nuanciert und die Spannung aufrechterhalten wird, wie der Schmerzensmann den Empörer überschattet, der Mitleidende den Wissenden, das zählt zu den Gipfelleistungen der Schauspielkunst.“

Mehr als zwanzig Jahre lang ist Bruno Ganz Träger des Iffland-Rings, einer Auszeichnung, die testamentarisch vom jeweiligen Vorgänger an den „würdigsten Bühnenkünstler des deutschsprachigen Theaters auf Lebenszeit“ weitergereicht wird. Beim Theaterpublikum durch seine Zusammenarbeit mit Peter Stein an der Schaubühne Berlin bekannt geworden, wendet sich Bruno Ganz ab 1977 auch dem Kino zu – ikonisch ist seine Rolle als sterblicher Engel in Wim Wenders' *Der Himmel über Berlin*. Ruth Walz, bis zu seinem Tod 2019 seine Lebensgefährtin, gewährt uns einen persönlichen Blick auf Bruno Ganz. K. S.



Bruno Ganz als Hamlet in *Hamlet* von William Shakespeare, Schaubühne Berlin 1982, chromogener Abzug



Oben: *Bruno Ganz*, Venedig, o. D., Silbergelatineabzug auf Barytpapier

Unten: *Bruno Ganz und Botho Strauß*, Subiaco, 1976, Silbergelatineabzug auf Barytpapier

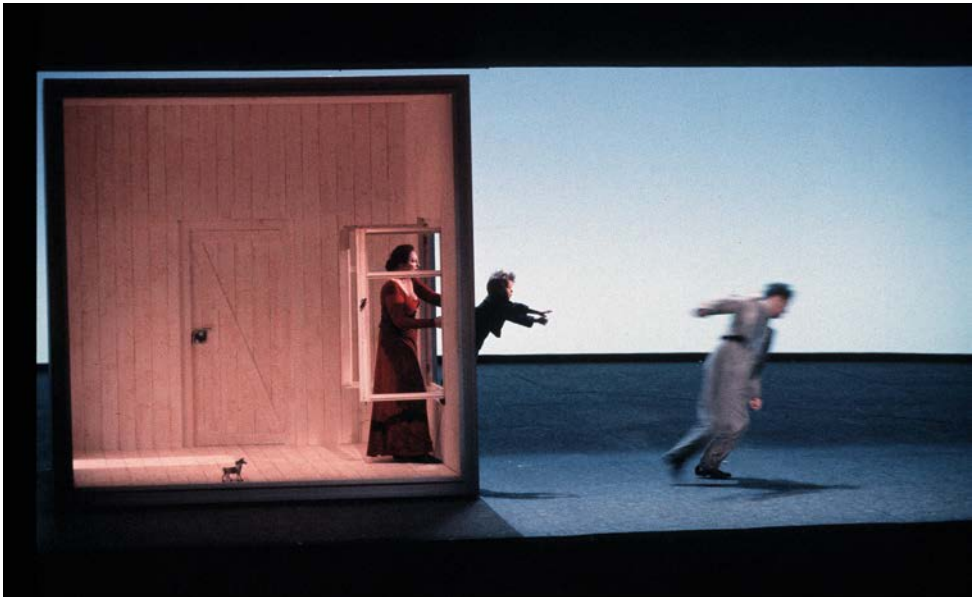


Bruno Ganz als Prometheus in *Prometheus*, gefesselt von Aischylos, Salzburger Festspiele, 1986, Silbergelatineabzüge auf Barytpapier

Wozzeck

Alban Bergs Oper erzählt die Geschichte des naiven Soldaten Wozzeck, der seine Geliebte und ihr gemeinsames Kind versorgen will und sich dafür unter anderem für medizinische Experimente zur Verfügung stellt. Als er von allen verspottet und von seiner Geliebten betrogen wird, kommt es zur Katastrophe: Er ermordet Marie und ertränkt sich.

Das Zimmer, in dem die grausamen medizinischen Versuche durchgeführt werden, ist in beiden Inszenierungen klaustrophobisch. In der Inszenierung von William Kentridge findet die Szene zwischen Wozzeck und dem Doktor in einem lichtdurchfluteten Schrank statt. Scheinwerfer beleuchten stets jenen Ausschnitt der Bühne, in dem gerade gehandelt und gesungen wird. Die ganze Bühne wirkt wie ein Wimmelbild, die Projektionen führen ein Eigenleben und ergänzen die Handlung um weitere ästhetische Aspekte. K. S.



Oben: Matthias Goerne als Wozzeck und Jens Larsen als Doktor in *Wozzeck* von Alban Berg, Salzburger Festspiele, 2017, chromogener Abzug
Unten: Deborah Polaski als Marie, Konradin Schuchter als Mariens Knabe und Albert Dohmen als Wozzeck in *Wozzeck* von Alban Berg, Osterfestspiele Salzburg, 1997, chromogener Abzug

was da war *was da war*

Einsamkeit und Wahnsinn. Gewalt und Zärtlichkeit. Liebe und Eifersucht. Geschlecht und Geheimnis. Liebeshoffnungen, die untergehen. Kampfszenen, die im Himmel enden. Ein Licht, als käme es aus einer anderen Welt. Ein Lachen, das alles Böse überschallt. Augenblicke, in denen die Zeit sich aufhalten lässt, in einem Raum, mit einer Geste, durch einen Blick – das Theater bietet all das. Wenn man es richtig anschaut. Durch den Sucher von Ruth Walz betrachtet, bekommt noch die schwächste, die unscheinbarste Inszenierung einen Hauch von übergeordnetem Sinn, von tragischer Frage, von inniger Zärtlichkeit.

Die Fotografien von Ruth Walz halten keine Details fest, sondern erklären die Nebensache, die Zwischentöne und Gegenblicke zum entscheidenden Moment. Sie sieht die geheimen Absichten der Regisseur:innen und Schauspieler:innen, der Bühnenbauer:innen, Lichtdesigner:innen und Kostümbildner:innen, wo die längst schon an ihre Wirkungen glauben.

Ein angewinkeltes Bein, ein gespreizter Finger, ein Schatten an der Wand, eine Hand über dem Bühnenrand – Warme Sinneszeichen statt kalte Symbole, Haltungen für Programmhefte, nicht für Werbeplakate – so fotografiert Ruth Walz das Theater. S. S.



Libgart Schwarz als Marie Steuber in *Die Zeit und das Zimmer* von Botho Strauß, Theater Akzent, Schaubühne Berlin, 1989, chromogener Abzug

Porträtfotografie

Ruth Walz ist keine Porträtfotografin. Die Nahaufnahmen, die sie von Menschen macht haben nichts gestelltes an sich. Stattdessen stellen sie uns berühmte Künstler:innen, bedeutende Schriftsteller:innen und internationale Stars so vor als wären sie unsere Freunde. Das Vorteilhafte an diesen Bildern ist ihr Rückhalt im Leben. Immer sind die Porträtierten gerade dabei, etwas zu tun, zu denken oder zu sagen. Nie schauen sie, um fotografiert zu werden. Das führt bei ihnen zu einer besonderen Konzentration in Blick und Geste. Und bei uns zu einem Gefühl von inniger Bekanntheit. Die Anziehungskraft dieser Fotografien entsteht aus dem Eindruck unüberwindlicher Nähe heraus. S. S.



*Edith Clever
und Peter Handke, o. D.,
Silbergelatineabzug
auf Barytpapier*

Kurzbiografien der Porträtierten

Claudio Abbado

1933 Mailand, IT – 2014 Bologna, IT
Chefdirigent der Mailänder Scala, des London Symphony Orchestra und der Berliner Philharmoniker, Musikdirektor der Wiener Staatsoper. Von 1994 bis 2002 leitet er die Osterfestspiele Salzburg.

Gilles Aillaud

1928 – 2005 Paris, FR
Französischer Maler und Grafiker, seit 1972 auch als Bühnenbildner tätig.

Pierre Audi

1957 Beirut, LB – London, GB
Französisch-libanesischer Theaterregisseur. Er leitet von 1988 bis 2018 De Nederlandse Opera in Amsterdam; von 2005 bis 2014 ist er der künstlerischer Leiter des Holland Festivals.

Moidele Bickel

1937 München, DE – 2016 Berlin, DE
Als Kostümbildnerin sowohl für Theater- als auch Film- und Fernsehproduktionen und ab 1972 mehrfach für die Salzburger Festspiele tätig, zuletzt 2014 für die Uraufführung von Marc-André Dalbavies Oper *Charlotte Salomon*.

Luc Bondy

1948 – 2015 Zürich, CH
Theater-, Film- und Opernregisseur, der von 1985 bis 1988 Co-Direktor der Berliner Schaubühne am Lehniner Platz ist. Für die Salzburger Festspiele inszeniert er 1992 *Salome* von Richard Strauss und im Folgejahr die Uraufführung von Botho Strauß' *Das Gleichgewicht*. Außerdem verantwortet er 1995 die Neuinszenierung von Mozarts *Le nozze di Figaro*. Von 2002 bis 2013 ist er Intendant der Wiener Festwochen.

Romeo Castellucci

1960 Cesena, IT – Amsterdam, NL und Cesena, IT
Der Regisseur ist Mitbegründer und künstlerischer Leiter der Theatercompagnie Societas Raffaello Sanzio, Autor zahlreicher theatertheoretischer Schriften und 2008 gemeinsam mit Valérie Dréville *artiste associé* des Festivals von Avignon. Für die Salzburger Festspiele inszeniert er 2018 *Salome* von Richard Strauss, 2021 Mozarts *Don Giovanni* und 2022 *Herzog Blaubarts Burg* von Béla Bartók.

Patrice Chéreau

1944 Lézigné, FR – 2013 Paris, FR
Französischer Film-, Theater- und Opernregisseur, Drehbuchautor und Schauspieler, der 1994 für die Salzburger Festspiele Mozarts *Don Giovanni* inszeniert. Als großer Erfolg gilt der vielfach ausgezeichnete Film *Die Bartholomäusnacht* mit Isabelle Adjani in der Hauptrolle. 2001 erhält er auf der Berlinale für seinen Film *Intimacy* den Goldenen Bären.

Edith Clever

1940 Wuppertal, DE – Berlin, DE
Die Schauspielerin ist von 1971 bis 1989 Mitglied der Berliner Schaubühne und arbeitet mit Klaus Michael Grüber, Luc Bondy und Peter Stein zusammen. Letzter verpflichtet sie 1994 als Cleopatra in Shakespeares *Antonius und Cleopatra* für die Salzburger Festspiele. Von 2017 bis 2020 verkörpert sie im *Jedermann* Jedermanns Mutter und im Folgejahr den Tod.

Hans Magnus Enzensberger

1929 Kaufbeuren, DE – 2022 München, DE
Der Dichter und Schriftsteller wird 1963 mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Intellektuellen und gibt gemeinsam mit Franz Greno von 1985 bis 2007 die Buchreihe *Die Andere Bibliothek* heraus.



Moidele Bickel, o. D.,
chromogener Abzug

Péter Esterházy

1950 – 2016 Budapest, HU
Schriftsteller und Essayist, der die Geschichte Mitteleuropas mit eigener Familiengeschichte verbindet. Er erhält 2004 für sein Hauptwerk *Harmonia Cælestis* und die zugehörige *Verbesserte Ausgabe* den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Betty Freeman

1921 Chicago, IL, US – 2009 Los Angeles, LA, US
Die Fotografin und ausgebildete Konzertpianistin arbeitet lange im Musik- und Veranstaltungsmanagement und fördert Musiker wie John Cage, Philip Glass, Steve Reich und Helmut Lachenmann. Cage widmet der Kunstmäzenin seine *Freeman Etudes*.

Achim Freyer

1934 Berlin, DE
Meisterschüler von Bertolt Brecht am Berliner Ensemble, der nach seiner Flucht aus der DDR als Regisseur arbeitet. Er gründet 1988 das Freyer Ensemble, dem Schauspieler:innen, Tänzer:innen, Akrobat:innen, Musiker:innen, Sänger:innen, Regisseur:innen und Bühnenbildner:innen angehören. Als bildender Künstler ist er 1977 und 1987 auf der documenta in Kassel vertreten.

Asmik Grigorian

1981 Vilnius, LT
Die Sopranistin gibt 2017 als Marie in Alban Bergs *Wozzeck* ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen. 2018 begeistert sie in der Titelrolle von *Salome* von Richard Strauss Kritik und Publikum und wird dafür mit dem Österreichischen Musiktheaterpreis in der Kategorie *Beste weibliche Hauptrolle* ausgezeichnet.

Klaus Michael Grüber

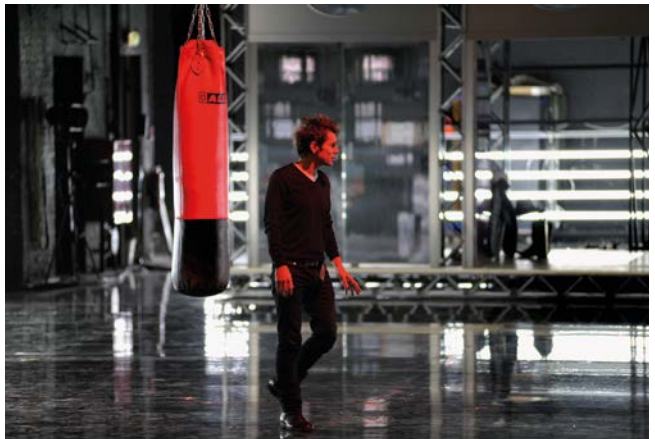
1941 Neckarelz, DE – 2008 Belle-Île, FR
Mit seinen Inszenierungen an der Schaubühne am Halleschen Ufer in Berlin schreibt der Regisseur Theatergeschichte und arbeitet bevorzugt mit den Schauspielerei:innen Bruno Ganz, Jutta Lampe, Angela Winkler und Otto Sander. 1986 ist er erstmals für die Salzburger Festspiele tätig und inszeniert in der Felsenreitschule *Prometheus, gefesselt* übersetzt von Peter Handke mit Ganz in der Titelrolle.

Peter Handke

1942 Griffen, AT – Chaville, FR
Gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen deutschsprachigen Autor:innen und wird 2019 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Von 1979 bis 1987 lebt er in Salzburg. Er arbeitet auch als Übersetzer und überträgt *Prometheus, gefesselt* von Aischylos aus dem Altgriechischen ins Deutsche.

Markus Hinterhäuser

1958 La Spezia, IT – Salzburg, AT
Als Pianist konzentriert er sich auf die Interpretation zeitgenössischer Musik, insbesondere engagiert er sich für die Werke von Luigi Nono, Karlheinz Stockhausen, John Cage, Morton Feldman, György Ligeti und Galina Ustwolskaja und wirkt an Musiktheaterproduktionen von Christoph Marthaler, Johan Simons und Klaus Michael Grüber mit. Von 2007 bis 2011 verantwortet er das Konzertprogramm der Salzburger Festspiele, von 2014 bis 2016 ist er Intendant der Wiener Festwochen und seit Oktober 2016 Intendant der Salzburger Festspiele.



Krzysztof Warlikowski, o. D.,
chromogener Abzug

Erland Josephson

1923 – 2012 Stockholm, SE

Der Schauspieler, Regisseur und Autor wird 1973 als Hauptdarsteller in Ingmar Bergmans *Szenen einer Ehe* international bekannt.

William Kentridge

1955 Johannesburg, ZA

William Kentridge ist einer der populärsten Künstler:innen der Gegenwart, 2010 erhält er den Kyoto-Preis für den gelungenen Versuch, traditionelle Zeichnungen mit Animation und anderen Medien zu mischen. Dieser gilt neben dem Nobelpreis als eine der höchsten Auszeichnungen für Verdienste um Wissenschaft und Kultur. Seit den 1970er-Jahren gestaltet Kentridge zudem Bühnenstücke; 2017 inszeniert er die Oper *Wozzeck* von Alban Berg bei den Salzburger Festspielen.

Imre Kertész

1929 – 2016 Budapest, HU

Bereits der erste Roman des ungarischen Schriftstellers *Roman eines Schicksallosen* von 1975 zählt zu den bedeutendsten Werken über den Holocaust und begründet seinen Ruhm. 2002 erhält er den Nobelpreis für Literatur.

Corinna Kirchhoff

1958 Düsseldorf, DE – Berlin, DE

Die deutsche SchauspielerInn gibt 1983 unter der Regie von Peter Stein ihr Theaterdebüt an der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin als Irina in Tschechows *Die drei Schwestern*. Bei den Salzburger Festspielen ist sie unter anderem 2002 als Genia in Schnitzlers *Das weite Land* und 2007 als Hippolyta/Titania in Shakespeares *Ein Sommernachtstraum* zu sehen.

Jutta Lampe

1937 Flensburg, DE – 2020 Berlin, DE

Sie zählt dreißig Jahre lang zu den profiliertesten Schauspielerinnen an der Berliner Schaubühne und arbeitet dort mit bedeutenden Theaterregisseuren wie Peter Stein, Klaus Michael Grüber, Luc Bondy und Robert Wilson. 1993 übernimmt sie bei den Salzburger Festspielen unter der Regie von Luc Bondy die Rolle der Lilly Groth in Botho Strauß' *Das Gleichgewicht*.

Christoph Marthaler

1951 Erlenbach, CH – Paris, FR

Der Schweizer Regisseur und Musiker arbeitet von 1988 bis 1993 am Theater Basel, von 2000 bis 2004 ist er künstlerischer Direktor des Zürcher Schauspielhauses. Seit seiner Basler Zeit gehört die Bühnen- und Kostümbildnerin Anna Viebrock zu seinem festen Team. Für die Salzburger Festspiele inszeniert er 1998 *Káťa Kabanová* von Leoš Janáček, 1999 *Zur schönen Aussicht* von Ödön von Horváth und 2011 *Le nozze di Figaro* von Wolfgang Amadeus Mozart, 2023 hat Giuseppe Verdis *Falstaff* Premiere.

Ingo Metzmacher

1957 Hannover, DE – Berlin, DE

Seine internationale Karriere beginnt Metzmacher 1988 am Brüsseler Opernhaus La Monnaie. Von 1997 bis 2005 ist er Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper, anschließend Chefdirigent an der Niederländischen Nationaloper in Amsterdam und von 2007 bis 2010 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin. Ab 2016 leitet er die KunstFestSpiele Herrenhausen in Hannover. Bei den Salzburger Festspielen dirigiert er die Uraufführung von Wolfgang Rihms Oper *Dionysos* (2010) sowie Musiktheaterwerke von Luigi Nono, Bernd Alois Zimmermann, Harrison Birtwistle, Wolfgang Rihm und George Enescu.



Angela Winkler, o. D.,
chromogener Abzug

Jeanne Moreau

1928 – 2017 Paris, FR

Die französische Charakterdarstellerin, die auch als Filmregisseurin und Sängerin tätig ist, zählt in den 1950er und 1960er-Jahren zu den populärsten Filmstars der *Nouvelle Vague*. Zu ihren bekanntesten Rollen zählt ihre Verkörperung der Catherine im Film *Jules und Jim* von François Truffaut im Jahr 1962. Mit *Lumière*, einem Film über eine vierzigjährige Schauspielerin, gibt sie 1976 ihr Regiedebüt.

Gerard Mortier

1943 Gent, BE – 2014 Brüssel, BE

Der Opern- und Theaterintendant leitet von 1991 bis 2001 die Salzburger Festspiele. Er öffnet das Festival für ein jüngeres Publikum und bereitet es programmatisch auf das 21. Jahrhundert vor. 2002 gründet er die Ruhrtriennale, von 2004 bis 2009 leitet er die Pariser Oper und ab 2010 das Madrider Opernhaus Teatro Real.

**Péter Nádas**

1942 Budapest, HU – Budapest und Gombosszeg, HU

Nádas beginnt seine berufliche Laufbahn als Fotograf und Fotojournalist. Das Erscheinen seines ersten Romans verhindert die ungarische Zensur bis 1977. Er erhält zahlreiche internationale Literaturpreise, etwa den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. Das Kunsthaus Zug zeigt 2012 seine fotografischen Arbeiten.

Arvo Pärt

1935 Paide, heute EE – Laulasmaa, EE

Der estnische Komponist – er emigriert 1980 nach Wien – zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten. Sein Werk erfreut sich großer Popularität und wird vielfach ausgezeichnet, u. a. 2014 mit dem Praemium Imperiale der japanischen Kaiserfamilie und 2023 mit dem schwedischen Polar Music Prize. Die Aufführung seiner Werke in der Konzertsaison 2006–2007 widmet er der ermordeten russisch-amerikanischen Journalistin und Menschenrechtsaktivistin Anna Politkowskaja.

Howie Seago

1953 Seattle, WA, US

Der von Geburt an gehörlose Schauspieler und Theaterregisseur ist Mitglied des National Theatre of the Deaf, wo ihn Peter Sellars entdeckte. Im europäischen Raum spielte er Rollen in Aischylos' *Die Perser* bei den Salzburger Festspielen und beim Edinburgh Festival im Jahr 1993 sowie im Oscar-nominierten Kinofilm *Jenseits der Stille* (Deutschland, 1996). Seago setzt sich für die Anerkennung der Gebärdensprache und für die Kultur der Gehörlosen ein.

Peter Sellars

1957 Pittsburgh, PA, US – Los Angeles, CA, US

Mit seinen innovativen Interpretationen klassischer Meisterwerke erwirbt sich der Theater- und Opernregisseur internationales Ansehen. Er ist ein Verfechter der Musik des 20. Jahrhunderts und der zeitgenössischen Musik. Bei den Salzburger Festspielen debütiert er 1992 mit Messiaens *Saint François d'Assise*.

Botho Strauß

1944 Naumburg, DE – Berlin, DE

Schriftsteller und Dramatiker, von 1970 bis 1975 Dramaturg an der Schaubühne am Halleschen Ufer in Berlin. Danach etabliert er sich als freier Schriftsteller und erhält 1985 den Georg-Büchner-Preis. 1993 wird bei den Salzburger Festspielen sein Stück *Das Gleichgewicht* unter Regie von Luc Bondy uraufgeführt.

Betty Freeman, o. D.,
Silbergelatineabzug auf Barytpapier

Peter Stein

1937 Berlin, DE – Amelia, IT

Zahlreiche Inszenierungen des Theater-, Opern- und Filmregisseurs schreiben Theatergeschichte, allen voran die bahnbrechenden Aufführungen an der Berliner Schaubühne am Halleschen Ufer. Mit dem dortigen Ensemble, dem u. a. Edith Clever, Bruno Ganz, Jutta Lampe und Otto Sander angehören, entwickelt er seinen Regiestil. Seine Erfolge ermöglichen es, in ein neues Haus umzuziehen – die Schaubühne am Lehninger Platz. Von 1991 bis 1997 leitet er das Schauspiel bei den Salzburger Festspielen.

George Tabori

1914 Budapest, HU – 2007 Berlin, DE

Tabori bezeichnet sich selbst als „Spielmacher“, da er den Begriff Regisseur als zu autoritär ablehnt. 1947 emigriert er in die USA, wo er als Drehbuchautor mit Bertolt Brecht und Alfred Hitchcock (*I Confess*, 1953) zusammenarbeitet. Anfang der 1970er-Jahre kehrt er nach Europa zurück und lebt zunächst in Deutschland. Von 1987 bis 1990 leitet er in Wien das Theater Der Kreis und wechselt anschließend an das von Claus Peymann geleitete Burgtheater, wo seine Inszenierungen neue Maßstäbe setzen. Berühmt ist auch sein eigenes Theaterstück *Mein Kampf* (Uraufführung 1987) über die Wiener Jahre Adolf Hitlers.

Martin Walz

1964 Zürich, CH – Berlin, DE

Der Sohn von Ruth Walz ist als Regisseur, Drehbuchautor und Schauspieler, seit 2010 auch als Fotograf tätig.

Krzysztof Warlikowski

1962 Stettin, PL – Warschau, PL

Der polnische Theater- und Opernregisseur ist für seine Inszenierungen zeitgenössischer Werke, seinen modernen Blick auf die Stücke Shakespeares und seine subversive Interpretation griechischer Tragödien bekannt. Er leitet in Warschau seit seiner Gründung 2008 das Nowy Teatr. 2021 wird er in der Theatersparte der Biennale di Venezia mit dem Goldenen Löwen für sein Lebenswerk geehrt. Bei den Salzburger Festspielen inszeniert er 2023 *Macbeth* von Giuseppe Verdi.

Robert Wilson

1941 Waco, TX, US – New York, NY, US

Der Regisseur, Maler, Lichtdesigner, Bühnenbildner, Videokünstler und Architekt erneuert das Theater grundlegend. Für die Salzburger Festspiele inszeniert er u. a. 1995 *Herzog Blaubarts Burg* von Béla Bartók und *Erwartung* von Arnold Schönberg mit Jessye Norman in der Hauptrolle. Für das Mozartjahr 2006 richtet er eine Dauerausstellung in Wolfgang Amadeus Mozarts Geburtshaus ein.

Angela Winkler

1944 Templin, DE – Berlin, DE

Die Schauspielerin wird von Peter Stein für seine Berliner Schaubühne entdeckt, wo sie von 1971 bis 1978 spielt. Der Film *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* von Volker Schlöndorff und Margarethe von Trotta nach der gleichnamigen Erzählung von Heinrich Böll macht sie 1975 zum Star. 1979 spielt sie Oskar Matzeraths Mutter in Schlöndorffs oscarprämierter Filmadaption von Günter Grass' *Die Blechtrommel* und erlangt damit internationale Bekanntheit. 2011 veröffentlicht sie ihr Debütalbum *Ich liebe dich, kann ich nicht sagen*, auf dem sie u. a. Chansons von Barbara und Édith Piaf interpretiert.

Andreas Zechner

1968 Linz, AT – Salzburg, AT

Studierter Maschinenbauer und Mechatroniker. Nach Stationen am Staatstheater Stuttgart und an den Münchner Kammerspielen übernimmt er 2013 die technische Leitung der Salzburger Festspiele. B. H.



Jeanne Moreau, o. D.,
Silbergelatineabzug auf Barytpapier

Anna Viebrock: Das Vorgefundene erfinden

Die Breite des Portals des Großen Salzburger Festspielhauses beträgt dreißig Meter, damit ist es doppelt so breit wie das der Wiener Staatsoper. Doch diese immensen Ausmaße schrecken die Bühnen- und Kostümbildnerin und Regisseurin Anna Viebrock nicht ab. Für ihre Arbeit spielt die genaue Beobachtung der Wirklichkeit eine entscheidende Rolle, sie führt ein „visuelles Notizbuch“ und sammelt Versatzstücke, die sie zu einer artifiziiellen, mehrdeutigen neuen Wirklichkeit verschmilzt.

Dafür reist Viebrock an Orte, an denen sie Inspirationen für die jeweiligen Bühnenstücke findet. Für die Salzburger Inszenierung von



Lohengrin von Richard Wagner,
Osterfestspiele Salzburg, 2022, chromogener Abzug

Leoš Janáčeks Oper *Káťa Kabanová* wird die tschechische Stadt Brno (Brünn) zum Reiseziel, der Lebensmittelpunkt des Komponisten. Hier entdeckt Viebrock Plattenbauten, die Kabanovás ausweglose Situation veranschaulichen und die Zuschauer:innen einbeziehen: Die aus den Fenstern der Mietskasernen blickenden Nachbar:innen demonstrieren den voyeuristischen Blick auf das Leben der Hauptfigur, dem letztlich auch die Zuschauer:innen unterliegen. Bei der *Lohengrin*-Inszenierung im Jahr 2022 sorgt gleich zu Beginn eine martialisch wirkende Wehranlage für Unbehagen: Viebrock hat sie in Hütteldorf bei Wien entdeckt.

Im Vorschauheft des Zürcher Schauspielhauses der Saison 2000/01 wird Viebrock als „Raumvergrößerin, Raumverdichterin, Spezialistin für Holztäfelungen, Wartesäle und Kittelschürzen“ vorgestellt; sie illustriert nicht Regieanweisungen, sondern nimmt diese als Anlass für ihre Recherche, um – wie sie es in einem ihrer Bücher über Bühnenräume bezeichnet – „das Vorgefundene zu erfinden“. K. S.



Adriane auf Naxos von Richard Strauss,
Salzburger Festspiele, 2001, chromogener Abzug

Das Serielle

Ruth Walz ist bekannt für ihre Gründlichkeit bei der Vorbereitung ihrer Theaterfotografien und für den Umfang ihrer Dokumentationen. Diese Herangehensweise verdankt sie unter anderem dem Rat von Ruth Berlau, der Fotografin von Bertolt Brecht, die ihr riet, jede Inszenierung so detailliert zu fotografieren, dass man aus dem Material ein Modellbuch anlegen und aus unzähligen Bildern das ganze Stück rekonstruieren könne.

Doch auch das Momenthafte lässt sich oft am besten im Seriellen erfassen. Die Erinnerung an die Flüchtigkeit des Bühnengeschehens wird in subtilen Verwandlungen und minimalen Veränderungen deutlich. Erkennbar wird dies etwa in einer Bilderfolge eines luftigen Schleiervorhangs vor kühlen Oberflächen. Dieser duftige Stoff konterkariert die von Harald B. Thor gestaltete imposante Bühne für Giuseppe Verdis *Simon Boccanegra* aus dem Jahr 2019. Und die gestischen und mimischen Ausdrucksformen der Opernsängerin Jessye Norman und des Schauspielers Michel Piccoli sind vielfältig und so ergreifend, dass sie als Ersatz für Sprache und Musik dienen, die von den Fotografien nicht vermittelt werden können. K. S.



Jessye Norman in *Erwartung* von Arnold Schönberg,
Salzburger Festspiele, 1995, Silbergelatineabzüge auf Barytpapier

Ruth Walz – ein Leben für den Augenblick

Das erste Foto machte sie mit der Hasselblad. 1967 an der Freien Volksbühne Berlin, bei der Generalprobe eines Gastspiels der *Riesen vom Berge* von Giorgio Strehler. Die junge Fotografie-Studentin Ruth Walz ist gerade erst im renommierten Lette-Verein aufgenommen worden. Jetzt steht sie aufgeregt im dunklen Zuschauerraum in der dritten Reihe – viel zu weit vorne.

Hinter ihr sitzt Strehlers jugendlicher Assistent, der gutaussehende Klaus Michael Grüber im weißen Anzug. Auftritt der großen Valentina Cortese als Gräfin Ilse. Mit Verve verteidigt sie die Theaterkunst gegen die Riesen, ruft, gestikuliert, gerät außer sich. Dann, plötzlich, hält sie für einen Moment inne, lehnt sich zurück in einen Stuhl und führt die Hand in Gedanken zum Kinn. Stille herrscht, nichts regt sich. Und dann auf einmal ein ohrenbetäubender Laut, der sogenannte Hasselblad-Donner: „Ratsch, Ratsch“, der Verschlussvorhang geht auf und zu. Das ist das erste Bild. Der erste Augenblick ist im Kasten – eingefangen wie ein wildes Tier.

Zwei Jahre später, im März 1969, Walz ist 28 Jahre alt, bekommt sie den Gesellenbrief, der ihr bescheinigt, das Handwerk des Fotografen „gut“ erlernt zu haben. Vorher hatte sie schon sieben Semester Psychologie in München studiert und einen Sohn bekommen. Über Ulrike Meinhof, bei deren Film *Bambule* sie mitarbeitet, lernt sie den Werbetexter von Berliner Kindl kennen und verdient sich so ihre erste Fotoausrüstung mit Bildern von schäumendem Bier.

Nebenbei besucht sie so viele öffentliche Proben wie möglich und entwickelt den Ehrgeiz, die arrivierten Kollegen durch eine schnelle Farbentwicklung ihrer Dias zu überflügeln. Sie bekommt erste

offizielle Aufträge. Im Oktober 1970 beginnt die Ära der Schaubühne unter Leitung von Peter Stein. Die West-Berliner Theatergemeinde gerät in Aufruhr; an diesem Haus will Ruth Walz unbedingt arbeiten. 1976 wird Walz dort als Hausfotografin angestellt. Von Beginn an ist sie ab der ersten Leseprobe dabei, besucht die Vollversammlungen, archiviert den Entstehungsprozess von Inszenierungen vor und hinter dem Vorhang, geht mit dem Ensemble auf Recherche, arbeitet den Bühnen- und Kostümbildner:innen zu.

In den 1980er-Jahren ist sie an allen großen Schaubühnen-Produktionen beteiligt, arbeitet für Peter Stein, Klaus Michael Grüber, Luc Bondy, später dann auch für Robert Wilson und Andrea Breth.

1990 kündigt sie den festen Anstellungsvertrag an der Schaubühne und arbeitet fortan als freie Fotografin. Die meisten ihrer Lieblingsregisseur:innen sind jetzt an anderen Bühnen tätig, sie folgt ihnen quer durch Europa. Vor allem bei den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen, an den Opern in Amsterdam und Paris ist Ruth Walz ein ständiger Gast. 1999 fotografiert sie ein Jahr lang Peter Steins monumentale *Faust*-Produktion, die zur Eröffnung der EXPO in Hannover aufgeführt wird. Aus ihren Bildern entsteht ein umfangreiches Fotobuch. Wichtige bilddokumentarische Theaterbücher werden in den nächsten Jahren folgen: *Der Verwandler – Klaus Michael Grüber*, *Träumen Suchen Spielen – Jutta Lampe*, *In die Luft schreiben – Luc Bondy*, *70 Blätter für Botho Strauß*.

In letzter Zeit hat Ruth Walz vor allem Operninszenierungen fotografiert – von Deborah Warner, Peter Sellars, Pierre Audi, Dmitri Tcherniakov, Krzysztof Warlikowski und Romeo Castellucci. S. S.



Monika Ritterhaus, *Ruth Walz und Bruno Ganz*,
Hannover, 2000, Silbergelatineabzug auf Barytpapier

Impressum

Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellung

Vorhang auf! Theaterfotografie von Ruth Walz

23. Juni – 12. November 2023

Ausstellung

Direktor: Harald Krejčí
Kuratorinnen: Barbara Herzog, Kerstin Stremmel
Registrarin: Susanne Greimel
Restauration: Maria Emberger
Ausstellungsaufbau: Dieter Linnerth,
hs art service austria
Technik: Oliver Wacht (Leitung),
Patrick Peter Gänser, Christian Hauer,
Thomas Mey, Alija Salihovic, Roland Walchhofer
AV Technik: Michael Krupica
PR & Marketing: Martin Riegler (Leitung),
Christina Baumann-Canaval, Katharina Maximoff
Kunstvermittlung:
Mirabelle Spreckelsen-Csar (Leitung),
Victoria Fahrenguber, Christine Fegerl,
Elisabeth Ihrenberger, Magdalena Stieb,
Cristina Struber

**Ruth Walz dankt der Karin und Uwe Hollweg
Stiftung für die Unterstützung.**



**40 Jahre Years
Museum der Moderne
Salzburg**

Cover:
Vorhang aus *Denn alle Lust will Ewigkeit*,
Residenzhof, Salzburger Festspiele, 1999,
chromogener Abzug

Publikation

Herausgegeben von Harald Krejčí,
Kerstin Stremmel und Barbara Herzog
für das

Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
Österreich
T +43 662 84 22 20-0
info@mdmsalzburg.at
www.museumdermoderne.at

Altstadt (Rupertinum)
Wiener-Philharmoniker-Gasse 9
5020 Salzburg
Österreich

Texte: Barbara Herzog (B. H.), Simon Strauß (S. S.),
Kerstin Stremmel (K. S.)
Deutsches Lektorat: *textstern
Gestaltung: Tommi Bergmann
Produktion: Museum der Moderne Salzburg
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH,
Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

© 2023 Museum der Moderne Salzburg

Alle Rechte, insbesondere das Recht jeglicher
Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Über-
setzung, auch auszugsweise, sind vorbehalten.

Printed in Austria.

Textnachweis: © 2023 Rechte bei den Autor:innen
Bildnachweis: © 2023 Monika Ritterhaus (S. 32),
Ruth Walz

Das Museum der Moderne Salzburg wird durch
Mittel des Landes Salzburg finanziert.

Das Museum der Moderne Salzburg verpflichtet
sich den UN-Nachhaltigkeitszielen.

Rückseite:
Thomas Holtzmann als Brutus und Gert Voss
als Marc Anton in *Julius Caesar* von William
Shakespeare, Felsenreitschule, Salzburger Fest-
spiele, 1992, Silbergelatineabzug auf Barytpapier



Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
Österreich
T +43 662 842220
www.museumdermoderne.at

#MuseumDerModerneSalzburg

